

Freiburger Nachrichten

Abozessionspreise: 1. Schuljahr 1910
 Städte: Fr. 6.80 Fr. 13.50
 Landkreise: 3.40 7.—
 Distanzposten: 2.10 4.—

Redaktions- und Verwaltungsbüro: St. Pauluskirchplatz, Freiburg.

Verlagshaus: O. T. X.

Abozessionspreise: 1. Schuljahr 1910
 Für den ganzen Freiburg: Fr. 15.00
 Für die Stadt: 20.—
 Für das Ausland: 25.—
 Abonnement: 30.—

Abonnementgebühren: Saalenstein & Postle, Freiburg.

Calander.

Vom eidgen. Schützenfest

Bern, 16. Juli.

Empfang der eidgen. Schützenfahne.

Die Zürcher, Organisations-Komitee und Schützen, welche seit dem letzten Schützenfest die eidg. Fahne in Obhut halten, begleiteten dieselbe Samstag mittag mit feierlichem Götztrete nach Bern. Ein schmucker Extrazug fuhr nach 2 Uhr unter lebhaften Kundgebungen der Menge aus dem Bahnhof. Bei jeder Station, wo Halt gemacht wurde, hatte sich viel Volk eingefunden, um denselben zu begrüßen. An Seiten wurde er mit Salutschüssen empfangen und von hier bis Bern war jede Hauptstation festlich geschmückt.

Im Langental, wo der Zug gegen 4 Uhr anlangte, fand die offizielle Begrüßung der Fahne durch den kantonalen Werner Schützenverein statt: Herzlich wort der Empfang. Ein Kadettenkorps machte Parade, 30 Festungsfrauen in Bernertracht schwärmten die Zürcher mit Alpenrosen, während 30 weissgewandete Damen Ehrenmein trachten. Auf einem reichgeschmückten Platz beim Bahnhof wurde Aufstellung zur kurzen Begrüßung genommen. Den Gruß der Werner entbot Gemeinderat Schenck, Präsident des Organisationskomitees von Bern, ihm antwortete im Namen der Zürcher Hans Egli, Obmann der Schützengeellschaft der Stadt Zürich. Die Reden waren kurz, prägnant und im richtigen vaterländischen Ton gehalten. Das erste Hoch galt den Zürchern, worauf diese Stand und Stadt Bern hoch leben ließen.

Wetter ging die Fahrt ohne Nass bis Bern. Eine unheimlich zahlreiche Volksmenge ausser Schützen und andern städtlichen Gesellschaften hatte um den Bahnhof gelagert. Unter den Klängen der Musik und dem Donner der Geschüsse fuhr der Extrazug ein. Auf dem Bahnhofplatz formierte sich also bald ein stattlicher Festzug, der sich durch die prächtig geschmückten Gassen über den Bundesplatz, wo vom Parlamentsgebäude die 22 Fahnen der Kantone grüssten, nach dem Münsterplatz bewegte. Die Zürcher, mit berittener Fahnenträger, marschierten voran, ihnen schlossen sich die Werner, Organisationskomitee, Schützen und Vereine an. Während des Marsches erschallten die Fanfare, läuteten die Glöden mehrerer Kirchen und tönte das Geschüse Donner. Auf dem Münsterplatz angelommen, scharten sich die Teilnehmer des Zuges um das Piedestal des Laudenbundmaltes, zur Fahnenübergabe.

Im Namen der Zürcher Schützen brachte Oberstleutnant Merli den Werner Brudergruß und Glückwünsch zum Fest dar.

Das Landesamt der letzten Wochen, durch welches manche Gegenden unseres Landes schwer betroffen worden, lagte er, konnte uns nicht verantlosen, das Schützenfest abzustellen. Diese sind

keine Feste zum Jubilieren, sondern der ersten patriotischen Tat. Sie sind vor allem dem vaterländischen Bewahren gewidmet, dem Gott und dem Schutz unserer Freiheit und unserer Unabhängigkeit.

Das Schützenfest von 1907, das wir in Zürich begangen haben, stand unter dem Zeichen der neuen Militärorganisation. — In gewaltigem Ringen hat sich das Schweizervolk ein neues, tüchtiges Wehrgefühl geschaffen und damit den glänzenden Beweis geleistet, daß es gewiß ist, aufrecht zu stehend; — Heute sind wir daran, dieses Gepräge in die Wülfischiheit überzuführen. Möge auch dabei uns der gute Geist begleiten.

Ein gewissenloser, delabenter Internationalismus verböhnt und verspottet den Glauben an das Vaterland. Mit diesem haben wir uns nicht ausfindiger zu sehen. Wir aber wollen das Vaterland lieb haben mit der ganzen Kraft unserer Seele. — Bern weiß es, wie alle wissen es, was es heißt, das Vaterland zusammenbrechen zu sehen. Sie wollen wir vergessen, was das Jahr 1798 uns gelehrt hat.

Herr Stadtpresident Stelzer von Bern nahm namens des Organisationskomitees die Schützenfahne in Empfang.

Er erinnerte, wie sich Bern seit dem Schützenfest von 1885 verändert, vergrössert an Bevölkerung, verdoppelt habe; aber gleichzeitig sei seine Liebe gegenüber unserem Geburtslande, verbunden mit der Unabhängigkeit zu den Mitbürgern. Mit Begeisterung seien in diesen fehligen Tagen die Schützen aus allen Ecken der Schweiz und die Schweizer, die vom Ausland herbeieilen, empfangen. Das Schützenfest soll trotz der gewaltigen Ausdehnung, welches daselbst ansteht, ohne Pomp und Prunk begangen werden. Der leitende Gedanke bestehet darin, nach allen Richtungen den Schützen entgegenzutreten. Die Weisheit ergibt sich wohl am deutlichsten aus dem Schicksal mit seinen günstigen Bedingungen. Beziiglich Verpflegung und Unterbringung soll allen nicht übertriebenen Ansprüchen Genüge geleistet werden. Im Interesse der Schützen haben wir sogar die Zahl der üblichen Bantetteln eingeschränkt. (Bravo.)

Auch Stelzer gedachte des schweren Schicksalschlags durch die Wassernot. Das Fest soll hingegen nichts anderm dienen als der Schiezausbildung und Schießsicherheit. Er trat der Ansicht entgegen, als ob der Drill in unserem Militärs die Hauptfahne sei; alle Erfahrungen zeigen im Gegenteil, daß im Heer viele schießgewandte Schützen den besten Schuh für die Unabhängigkeit eines Landes garantieren.

Beide Redner tosierten auf das Vaterland. Ihre Worte waren auf einem echt vaterländischen, allgemein sympathischen Ton gesimmt. Der erhabene Alt schloß mit dem Gehang des Schweizerpsalms.

Der Festzug.

Bern, 17. Juli.

Die Stadt Bern — sie zeigt schon zu gewöhnlichen Zeiten eine leichte, heimelige Gemütlichkeit des Eindrucks — im Festgewande und von

einem vielfarbigem Festzug durchwallt, welch ein Bild! Die Haustore, Brücken, Brunnen, Chärensorten, Pyramiden und Türen gezückt mit Flaggen, Gußländern und unzähligen Blumensträußen. Die Menschen fröhlich, eiliglich drängend zu den Straßen, durch die der Festzug gehen soll. Dichter wird das Gebränge, je mehr wir uns dem bevorzugten Platze nähern, dichter und dichter. Es wird zu einer Mauer von Menschenleibern, einer Mauer, die trotz ihrer beweglichen Einzelteile sich als unheimlich solide erweist. Sie atmet tausenddrücklich, diese Mauer; sie schreit, schreit, lacht und gestikuliert unter der heißen Sonne des sommerlichen Vormittags, die in gewaltiger, silberner Glut herabschönkt, die tausenden von klebrigem Wimpfen klebt, die sich leise in den Lüften wiegen.... Böllerstücke, der ehrne Gruß der Glöden erkündet. Da naht der Zug, ruhig, gemessen, bewegt er sich vorwärts, dieser riesige Bildersatz, der 3 Stunden braucht, um sich an uns vorbei zu schleben.

Es stehen uns nicht die 6 Spalten zur Verfügung, die uns nötig wären, ihn aufzuspielen zu beschreiben. Wir reden also nur vom allgemeinen Eindruck. Wie suchen mit zerstreuten Farbenklecken unsre Farben zu malen, was der schnell fertige Reporter ein „Stimmungsbild“ nennt. Unsere Feder ist leider über ein kurzatmiges Leben im Angesicht dieser Aufgabe. Um so kurzatmiger, als sie sich kurz lassen soll.

Unter Trommel und Trompeten ziehen sie mit selden- und goldschwarzen Bannern zu Fuß und zu Ross. Ruhiges Tempo, kurze Zwischenräume von Gruppe zu Gruppe. Die Stubenräume von Gruppe zu Gruppe. Die Stubenräume flüsslich in Couleur. Die Herren Professoren in wohdevollem Schwätz, Vereine und Innungen mit ihren charakteristischen Abzeichen, Füllhörner, von Blumen überquellend, folgen sich auf jungen Schützen. Scharen von weißen, kräftig blaugetönten Knabengesichtern — ihr elasti schrift macht die Herzen fröhlich!

Die schwarze Knabenkolonne mit den Korporalschäften läuft helle Kleider ertragen. Die historischen Charaktergestalten aber bieten biederne Augenwolle: Stadtkadetten, Schafschüler verschiedener Zeiten, Schwarze schweizerische Landsknechte, auf deren raukrauen Tieren, in weißen und blauen Samt schimmernd. Sobald die düstere, langhaarige Sopranista aus dem schreidenreichen 17. Jahrhundert — dumpfgrauenes Debekollett auf rot-violetterem Samt oder dumpfschwarz auf schwarz — trefflich unheimliche Zusammenklänge.

So in Hell und Dunkel wechselnd, zieht der Zug durch den grünen Bogen zum Festplatz ein und ist der schön gegliederten, von Wald und Garten umstossenen Halle entlang, die göttlich aus der Weltstadt zwischen dem frohen Gewimmel ragt.

Das eidgenössische Schützenfest hat einen prächtigen Anfang genommen. Mittags 12 Uhr wurde das Schießen eröffnet. Die offiziellen Gäste feierten sich gleichzeitig zur Tafel. Und nun ist auch wieder der Himmel gründig und sendet nach brennenden Sonnenstrahlen über Mittag und Abend einen süßlichen Regen. Den Schützen ist er am meisten willkommen, aber morgen wieder die freundliche Sonne!

„Bund“ und eidgenössisches Schützenfest

Unter dieser Aufschrift schreibt die „Öffschweiz“ (Montag, 18. Juli):

Der „Bund“ entbietet den Schützen schwungsvollen Gruß und Willkommen und spricht davon, daß anlässlich des Schützenfestes das „Brüderhand um die in Glauben und Meinung entzweiten Eidgenossen gesöhnen werde“. Es schreibt u. a.: „Wir halten in den letzten Tagen wieder Stellung in politischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen; es soll Tagesstil sein und bleiben, unvermeidlicher zwar, aus dem Klärung von Geist und Geistigung hervorgeht, aber nicht unüberwindlich... er soll uns nicht hindern, daß wir Hand in Hand uns an der vaterländischen Tugend zusammensinden, bestellt von dem einen Gedanken, in gemeinsamer Arbeit zu leisten, was wir dem Lande, dem Volk und unseren Überlieferungen schätzlich sind.“

Das sind ja ganz schöningende Worte, nur harmonieren sie nicht mit den seltsamen jungen Leistungen des „Bund“ gegenüber den Katholiken. Das waren eben nicht konfessionelle Auseinandersetzungen und unvermeidlicher Tagesstil“ sondern elende Fälschungen und an den Herzen herbeigerissene Kränkungen, die von jedem anständigen Blatte hätten vermittelet werden, wenn sie auf Zeitung berichtet, baldmöglichst berichtigt werden sollen. Die Fälschungen sind schon vor gerauer Zeit als solche nachgelesen worden. Wer sie aber unseres Willens immer noch nicht zurückgenommen und auch nicht einmal den Versuch gemacht hat, sich zu rechtfertigen, das ist der „Bund“. Solange aber diese „Klärung von Geist und Geistigung“ beim „Bund“ nicht erfolgt ist, qualifizieren sich seine schönen Worte gelinde gefragt als eilles Pratengeschöpf.

Wir ist noch mancherorts pleier Ansicht.

Die Enzyklika in Österreich-Ungarn.

Auch in den österreichischen Ländern wollte der Strom zu loben beginnen. Das Ministrum des Neuherrn äusserte sich dahin, daß es erklärte, die Erziehungslundgebungen protestantischer Kreise seien im „Ostservator Romano“ in zwei offiziösen Noten des Balkans beantwortet worden. In denselben sei ausdrücklich erklärt, daß durch die Veröffentlichung der En-

Feuilleton

Im Zoche der Barbarei

Kunstgeschichtliche Erzählung.

Übertragen aus dem Russischen des Wiliam Domrowski von Peter Bräutmann.

Ein Augenblick höchster Stille trat ein.

Plötzlich richtete sich Wera auf und nahm Uhr und Kling aus der Hand ihres Vaters, der dieselben wobei hören Boissou hinreichen wollte. Ihre Füße drückten Fassung und Ruhe aus, wenn auch der Glanz einer Dame sich in ihrem Auge spiegelte.

„Lach gut sein, Bärchen,“ sagte sie weich, „ich habe den Fehler begangen, warum soll ich ihn nicht gestehen und gut zu machen suchen? Meine Herren,“ wandte sie sich nunmehr an die Künstler, „als ich vorhin einzrat, bemerkte ich, wie jene Herren Offiziere Gegenstände zu erwerben wünschten, die ihnen jedoch zu teuer schienen. Ich reihte mich in die Zuschauer ein, um sie offen im Wobeginner mit Ruhe zu beobachten — das Wobeginer wissen Sie, meine Herren, was Sie werden einem Mädchen die Unzuchtfehlte verzeihen.“

„Wie, was? Wera — bist Du von Sinnen? In welche Verlegenheit bringst Du uns?“

„Unschamhaft, Bärchen,“ schleife das Mädchen begütigend. „Ich hatte über dem Schwan die Uhr, den Ring und Euch alle vergessen. Da sind die Sachen.“

Herr Drischewsky war außer sich vor verschämtem Stolz.

Dieses Gepluster summierte aber Herrn Drischewsky in unerwarteter Weise um. Er zogte. Dann stieg er hastig hervor:

„Wie, was? Wera — bist Du von Sinnen? In welche Verlegenheit bringst Du uns?“

„Unschamhaft, Bärchen,“ schleife das Mädchen begütigend. „Ich hatte über dem Schwan die Uhr, den Ring und Euch alle vergessen. Da sind die Sachen.“

Herr Drischewsky war außer sich vor verschämtem Stolz.

„Meine Herren,“ summerte er, „meine Herren — es ist — ich bin — ein höchst fürchterlicher Einfall — Boissou, der Teufel soll Euch holen mit Eurem Eiser — und blind seid Ihr wie ein Maulwurf. — Ihr seht und hört nichts!“

Herr Boissou stand ebenfalls vor Sinnen fast erstaunt da.

„Zudarja,“ stammelten sie, „wollen Sie uns von neuem erniedrigen?“

„Erniedrigen?“ fragte Wera rasch und ein wenig schwarz. Doch mit milderer Stimme lehnte sie hinzu: „Sollte Sie ein Geschöpf erniedrigen, das ein unbescholtener Mädelchen in Begleitung seines Vaters und — sie stottert ein wenig — wird in Gegenwart seines Bräutigams Ihnen widrak?“

Diese bezeichnenden Worte einer so vornehmnen, so höflichwollen Dame belegten die beiden Jünglinge, und gerührt dankens nahmen sie die Gabe aus Weras schöner Hand zu.

Herr Drischewsky aber tat nun auch seinerseits den Kdeten näher und strecte ihnen die Hand entgegen, indem er ihnen zugleich seine Karte überreichte und sie in herzlichen Worten einlud, auf seiner Mittwochssoiree zu erscheinen, falls ihr Dienst es ihnen erlaubte getanzt hätte.

Der Flug der Enechtscha.

Die Gehungs- und Schaupielstücke in der großen Oper halte heute ungewöhnlich lange gedauert.

Ein wenig mißmutig verließ die gesetzte Prima donna, Zedra, die Oper, die Oper, die Oper, um sich in ihrem leichten Fahrzeug nach ihrer eleganten Wohnung fahren zu lassen, wo sie bis zum Beginn der Abendvorstellung der Ruhe zu pflegen gedachte.

Zedra war der von der gesuchten Kunstleidenden Welt Petersburg mit Recht verehrte Stern der Oper. Das Publikum liebte sie, und diese Liebe war um so inniger und aufrechtiger, als sich eine Art von nationaler Stolz darin mischte.

Denn diese Nachtschall mit der glaudreinen, kezaurenden Stimme, die vielleicht der tünslischen Schulung noch in etwa entbehrt, dafür aber durch

die Fülle und natürliche Melancholie ihrer Töne und so hinreißender wirkte, die Schauspielerin weder Seele und Ausdruck in Bewegung und Mienenspiel, prangend in jugendlicher Liebkosheit, dieses Seien, welches die Grazie selbst zu sein schien, sie war keine Ausländerin, keine Blume eines glücklichen Kindes. Sie war eine Eingebohrte, ein Sprößling des vaterländischen Bodens, eine Russin.

Dass ein so niedrigendes Wesen den Gegenstand höchster Verdiktions der gesamten Männerwelt bediente, war selbtsprechend. Unbegreiflich schien es nur vielen, daß Zedra den zahlreichen Vergnügungen und Lachungen, die gleichend und schmeichelnd am für heruntertraten, erfolgreich widerstand, so daß sie mit einer gewissen herben Verachtung auf die Sophs ihres Verchers und Auktorer herabsah. Zedra war eine Blume, deren Kelch unentwöhnt geblieben war der Zügeldestillität frecher Verführer. Und vielleicht war es gerade die Reinheit ihres Kelchs, die das Geheimnis des Zauberbilsdite, welche sie ausstrahlte.

Wie von einem Bild war ihr Inneres erfüllt. Aber dieses Bild war edel und groß, und der, welches so glücklich war, die Liebe des Mädchens zu beweisen, hörte sie wie ein kostbares Kleinod.

Zedra ließ, an ihrem Hause angelangt, eilig die Stufen der Treppe empor, die in den ersten Stock führten.

Dort trat ihr ihre Haushälterin mit allen Zeichen der Besitzung entgegen.

„Was ist geschehen, Anatolia? Gott, wie er dreest Du mich!“

Anatolia flüsterte der Schöterin etwas ins Ohr. Wie? brauste Zedra auf. „Doch ich nicht die bestimmtesten Weisungen gegeben, daß seines Mannes Fuß meine Schwelle betreten darf! Bis Du von Sinnen, Anatolia, daß Du meinen Befehl so missachtst?“

zusätzliche Beleidigung einer andern Konfession nicht beabsichtigt gewesen sei. Die Deutung der Enzyklika habe nach diplomatischer Gespöttigkeit allgemeine Geltung für alle Länder und es ergebe sich daher keinerlei Anlaß mit dem Vatikan in Fühlung zu treten.

Luzernerbrief

Das neue Kriegs- und Friedensmuseum. — Die Luftschiffhalle. — Wassersport.

Um 15. Juli ist das neue Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern eröffnet worden. Innerhalb 7 Monaten wurde der 100 Meter lange Bau an der althistorischen Museggmauer erstellt und dort, wo bisher nur ein schlechter Wiesboden gewesen, erhält sich nun eine altschweizerische Burg aus der Zeit der gotischen Übergangsperiode, die zu der alten Ringmauer und den Türen vorzüglich paßt. Das ganze Ausstellungsareal misst 1750 m², die sich auf das Erdgeschöpfe und eine Galerie im ersten Stock verteilen. Das neue Gebäude gefällt in einen Mittelbau und einen östlichen und westlichen Flügel. Es ist aus armiertem Eisenbeton erstellt und gewährt also auch hinsichtlich Feuergefahr vollständige Garantie. Die Beleuchtungsfrage ist sehr gut gelöst, trotzdem der Platz recht beschränkt war und man der Museggmauer nicht ausweichen konnte. Allein indem man die Museggmauer weiß tunkte, erhielt man ein ausgezeichnetes Reflektlicht, das auch in frühen Tagen sich gut bewährt.

Gleich beim Eingang gelangt der Besucher in die große Waffenhalle, die uns die Entwicklung der Belagerungswaffen und der Feuerwaffen überhaupt in sehr instruktiver Weise vor Augen führt. Namentlich werden die Wirkungen der Feuerwaffen (Schußproben) auf jeden Besucher einen großen Eindruck machen. Nebenan sind allerlei Kriegsrequisiten, Ambulanzen usw. platziert. Ein Drama von Pegold (Schlacht bei Bionville) bringt eine wohltuende Abwechslung. Im ersten Stock ist die Entwicklung der Kriegstechnik von den Griechen angesungen bis auf die heutige Zeit durchgeführt. Zahlreiche farbographische Darstellungen, Kreidezeichnungen von Zaubern und vorzülfliche Skizzen von Ulrich und Egli ermöglichen innerhalb kurzer Zeit eine vollständige Orientierung über die wichtigsten kriegerischen Ereignisse aus der älteren und neuern Zeit. Der Entwicklung der Festung und der Marine ist eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Für Schulen ist diese Aktion besonders empfehlenswert.

Den Abschluß der Kriegsabteilung bilden große Wandgemälde von J. C. Kaufmann (Artillerieangriff unter Verwendung von rauchschwachem Pulver) und zwei prächtige Dramen: „Gebirgsgefecht“ (von Hans Beat Wieland, Basel-München) und „Nach der Schlacht“ (von Diemer, München).

Die Friedensabteilung ist wesentlich kleiner, vermag aber den Besucher in hohem Maße zu beeindrucken.

Man darf die Lösung der Museumfrage, die seit mehreren Jahren zu den schweren Sorgen Kunden der Luzerner geführte, namentlich als das sog. Guowald-Vermächtnis zum größten Teil in Wasser stell, als eine sehr glückliche bezeichneten. Der Bau kostet ohne Terrain Franken 200.000. Der bauleitende Architekt, Herr Bozi, hat den Stadt nicht übertritten, trotzdem nicht nur der äußere Bau solid, sondern auch die innere Ausstattung eine sehr geschmackvolle, wenn auch einfache ist.

Die Luftschiffhalle wird am 24. Juli dem Betrieb übergeben werden. Sie ist 100 Meter lang, 42 Meter breit und 28 Meter hoch. Man könnte also eines der größten Hotels der Stadt Luzern bequem hineinstellen. Neben den Haupträumen sind viele Nebenräume ange-

gliedert, so eine Fabrik zur Erzeugung von Wasserstoffgas, Bureau, Bars usw.

Der Ballon „Ville de Lucerne“ von der Pariser „Astra“-Gesellschaft wird gegenwärtig flugbereit gemacht. Es fährt 4500 m³ Gas. Die Reisezeit kostet rund Fr. 6000. Am 20. Juli beginnen die Probefahrten. Um Eröffnungstage werden voraussichtlich größere Rundfahrten unternommen, die den Anfang zu den längst geplanten Luftschiffstrecken bilden sollen. Freischafft ist dieser Sport noch ziemlich teuer. Die Feste ist pro Person und Fahrt auf Fr. 200 festgesetzt.

Die Ballonhülle wiegt 1000 kg. Sie besteht aus sehr starkem Seidenstoff und ist in Rauten getragen. Die Nacelle schlägt neben dem Motor (110 Pferde) und den Steuern und Propellern die Passagierräumlichkeiten in sich. Sie besteht aus einem Gerüst von Aluminium und Stahl und wiegt 2200 kg. Die Tragkraft ist auf 14 Personen berechnet, wovon 6 Mann die Preisverteilung statt.

Da das gleiche Luftschiff in Pau (Frankreich) schon gegen 30 Aufstiege gemacht hat, darf man über die Leistungsfähigkeit desselben völlig beruhigt sein. Wir haben es also nicht mit bloßen Versuchen zu tun, sondern dürfen schon auf eine gewisse Erfahrung zurückblicken, die freilich auch heute noch nicht jede Gefahr abschafft. Aber immerhin eine relativ hohe Sicherheit bietet.

Auf dem Bierwaldbäckersee nimmt der Wassersport immer mehr zu. Am 16. und 17. Juli wurden zwei große Regatten abgehalten, die beide Seiten Besuch aufwiesen und vom Wetter begünstigt waren. Der erste Tag war eine internationale Veranstaltung, an welcher sich außer 15 Schweizer Vereinen auch 3 französische und 1 italienische beteiligten. Der zweite Tag galt dem schweizerischen Meisterschaftskampf, das 19 schweizerische Konturen zusammenführte.

Es ergab sich, daß die Luzerner einen ausgezeichneten Einzelkämpfer aufzuweisen vermögen, Hrn. Lehrer Stöckli, der die gefürchteten Gegner aus dem Feld schlug und in beiden Fällen erreichte, wie dies auf dem Bierwaldbäckersee wohl noch nie vorgetreten ist. Dagegen sind in der Zusammenarbeit die Zürcher Vereine meist als Sieger hervorgegangen. Aber auch andere Vereine haben erste Preise erobert. Sie sind im großen ganzen ordentlich verteilt worden. Freilich befanden sich diejenigen etwas im Vorfeld, welche auf sollem Wasser ihr Training vornehmen können gegenüber denjenigen, die nur stehendes Wasser als Übungsfeld haben.

Der Wassersport hat in Luzern viele Sympathien, weil er zu den gesündesten Übungen des Körpers gehört und die jungen Leute zur Mäßigkeit im Genuss alkoholischer Getränke neigt. Ein Alkoholiker wird niemals Sieger beim Rudersport.

Warnung an Stellensuchende.

Durch die Depeschenagentur geht der Presse folgende Warnung zu: In jüngster Zeit bemüht sich ein verächtliches Individuum neuerdings, in der deutschen Schweiz in Bahnhöfen durch Stellenvermittlungsbüros und mittels Interessen unter aussätzigen Bedingungen Mädchen als Kellnerinnen nach Frankreich, insbesondere nach Marseille anzubieten. In einzelnen Fällen soll ihm dies schon gelungen sein. Gewissenhafte Stellenvermittlungsbüros, denen fragliches Individuum sowie die zu beschäftigenden Stellen bekannt sind, haben zufolge früher damit gemachter schlechter Erfahrungen eine Vermittlung strikt abgelehnt, was als nachahmungswert empfunden wird. In der Schweiz wohlaufende oder durchreisende Mädchen, insbesondere Kellnerinnen, werden deshalb ernstlich davor gewarnt, solche oder ähnliche Stellen anzunehmen, ohne vorher

hierüber durch den Kathol. Mädchenschubverbund oder den evangelischen Verein der „Freundinnen junger Mädchen“ genaueste Erkundigungen eingezogen zu haben. Es wird um möglichst weite Verbreitung dieser Warnung ersucht.

Schweiz

Aus dem Reich der Lüste.

Der letzten Sonntag, 17. d., vormittags gegen 9 Uhr in Bern aufgestiegene Ballon „Helvetia“, unter Führung von Hrn. Dr. Farner, ist nachmittags 2 Uhr 30 Minuten bei Sallnach, zwei Stunden hinter Steinen im Schwarzwald, nach prächtiger Fahrt über den Jura glatt gelandet.

Schweizerisches Radfahrerfest in Baden
Das Samstag und Sonntag, 16./17. d., in Baden stattgefundenen Schweizer Radfahrerfest war das bisher stärkste besuchte. Es waren über 100 Sectionen mit etwa 2500 Mitgliedern, im ganzen gegen 3000 Radfahrer eingerückt. Der Kurs von Sonntag vormittag bot ein farbenprächtiges Bild. Abends stand bei starkem Regen die Preisverteilung statt.

Tramwaystreit in Genf.

Vorgestern Sonntag, 17. d., bot in Genf ein Streit der Tramway-Angestellten Gelegenheit. Die Kondukteure und Wagenschüler stellten die Arbeit ein: 1. weil der Präsident der Straßenbahngewerkschaft wegen unerlaubten Beblebens vom Dienst die Entlassung erhalten, 2. wegen Entlassung eines andern Angestellten.

Die Stiercer-Industrie in St. Gallen.

Eine schlimme Wendung scheint sich in der Stiercer-Industrie vorzubereiten. In der Schiffsflottille wird seit mehreren Monaten über Arbeitsmangel geklagt. Die Löhne gehen infolgedessen zurück; bereits wird von einer Verkürzung der Arbeitszeit gesprochen. Eigentlich sind zurzeit die großen Geschäftshäuser mit der Herstellung neuer Muster beschäftigt; man hofft so die Kauflust der englischen und amerikanischen Geschäftslute anzuregen.

Der Bodenseeplag

Stink täglich um 4—5 Centimeter; der diesjährige Hochstand betrug 5,65 Meter, heute zeigt der Pegel 5,30. Die Spuren der Überflutung sind in Rorschach verschwunden. — In Rorschach ist eine Unterchristensammlung im Gange, durch welche die Bundebehörden ersucht werden, die starke Rauchbelastigung der Bahnhofsluft zu untersuchen, die Feld zu tragen haben und zerstörte ihn, gleichzeitig löchte auch das elektrische Licht aus. Unter den Büschern entstand eine lebhafte Panik und ein Flüchten ins Freie. Erst nach langerer Zeit war es möglich geworden, das Volk zu beruhigen und die Vorstellung zu Ende zu führen. Verletzt wurde bei dem Vorfall niemand.

Die Tessiner für die Wassergeschädigten.

Auf Anordnung des Staates wird zurzeit in allen Ortschaften des Kantons zugunsten der Wassergeschädigten seitens des Gotthard gesammelt. Spezielle Gemeinderatskommissionen ziehen von Haus zu Haus und das Ergebnis wird dem Bernedim nach ein außerordentlich befriedigendes sein. Gleichzeitig werden Wohltätigkeitskonzerte veranstaltet und alle Kreise der Bevölkerung wetteifern in Unterstützung des nationalen Werkes.

Vier Tage hilflos im Abgrund.

Am Sonntag, den 10. Juli, begab sich von St. Antonio im Marobbiatal (Tessin) aus eine 16jährige Tochter Clelia Boggia in die Berge, um ihre dort mit Wildheu beschäftigten Eltern zu besuchen. Am Abend des gleichen Tages lehrte das Mädchen wieder zurück, fiel aber in einen Abgrund. Als dann am Donnerstag ein Verwandter der Familie Boggia sich ebenfalls zu den Eltern des Mädchens begab und sich dort nach ihr erkundigte, erfuhren die Eltern, daß ihre Tochter nicht mehr nach St. Antonio zurückgekehrt war. Nach den sofort begonnenen Nachforschungen fand man das Mädchen mit gebrochenen Armen und Beinen noch lebend in einer Schlucht, wo es

ohne Speise während 4 Tagen liegen geblieben ist. Seine einzige Ernährung war während dieser Zeit etwas Wasser aus einem Bergloch, wohin es sich mit großer Mühe zu schleppen vermochte.

Ein gefährliches Hagelwetter

ist am letzten Sonntag um halb 5 Uhr abends über Thun und Umgebung niedergegangen, das behaupten zehn Minuten dauerte. Der Hagel mit Schüssen von der Größe von kleinen Eiern richtete an Land und Wäldern viel Schaden an, noch einige Stunden nachher lag alles von Hagelbäumen überdeckt. Man kann sich nicht erinnern, einen Hagelschlag von solcher Gewalt erlebt zu haben.

Blißschlag in Appenzell.

Beim Gewitter von Sonntag abend schlug der Blitz in das Gehöft des J. Tanner in Kreuzbrunnen in Helden, wodurch Haus und Scheune vollständig eingefärbt wurden.

Zwei Feuerwehrleute ertrunken.

Infolge des heftigen Gewitters, das am Sonntag abend in den Waadtländer Alpen gewütet hat, hat die Gryonne ihre Dämme bei der Brücke von La Sallaz auf eine Länge von anderthalb bis zwei Kilometer durchbrochen und zwei Brücken weggerissen. Die Feuerwehr von Ollon hat die ganze Nacht an den Restungsarbeiten sich beteiligt. Dabei wurden zwei Feuerwehrleute, ein 20- und ein 25-jähriger Mann von den Fluten fortgeschwemmt und ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden. Ferner wurden auch zwei Sägeräder fortgespült. Der Schaden ist sehr groß.

Blißschlag in einen See.

In einer unangenehmen Lage befanden sich am Sonntag abend die paar tausend Besucher des Zirkus Angelo, der seine Zelte in St. Gallen aufgeschlagen hat. Während der Vorstellung zog ein Starkes, mit tödlicher Wirkung bekleidetes Gewitter über St. Gallen. Plötzlich schlug der Blitz in einen der großen Maibaume, die das Zelt zu tragen haben und zerstörte ihn, gleichzeitig löchte auch das elektrische Licht aus. Unter den Büschern entstand eine lebhafte Panik und ein Flüchten ins Freie. Erst nach langerer Zeit war es möglich geworden, das Volk zu beruhigen und die Vorstellung zu Ende zu führen. Verletzt wurde bei dem Vorfall niemand.

Russland

Zu dem Flug über den Simplon

haben sich bisher neun Piloten gemeldet. Es sind dies Paulhan, Latham, Labouchère, Farman, Chavez, Cataneo, Savoia, Calderara und Da Cava. Sämtliche Flugkünstler gehören auch an der großen Flugwoche von Mailand teilzunehmen.

In der Sommerfrische ermordet.

Der Professor an der Albertina-Akademie von Turin, Biere, und seine Schwester Venenuta, welche sich in der Nähe von Turin in der Sommerfrische befanden, wurden ermordet aufgefunden. Bei dem Kampfe, welcher stattgefunden haben muß, scheinen die Mörder verwundet worden zu sein. Sie konnten sich jedoch unbedingt davon machen.

Blutiger Kampf der Fischer.

Etwa zwanzig Angelsicher lagen an der Küste in der Umgebung von Marseille dem Fischfang ob, als sie eine starke Explosion vernahmen. Sie schlugen die Richtung ein, in welcher die Explosion erfolgt war, und bemerkten vier Leute, die mit Dynamit fischten. Als diese sich entdeckt sahen, gaben sie mehrere Revolverschüsse ab. Die Ankommenen schossen darauf ihrerseits.

Der Tote im Abgrund.

Der Professor an der Albertina-Akademie von Turin, Biere, und seine Schwester Venenuta, welche sich in der Nähe von Turin in der Sommerfrische befanden, wurden ermordet aufgefunden. Bei dem Kampfe, welcher stattgefunden haben muß, scheinen die Mörder verwundet worden zu sein. Sie konnten sich jedoch unbedingt davon machen.

Der Tote im Abgrund.

Etwa zwanzig Angelsicher lagen an der Küste in der Umgebung von Marseille dem Fischfang ob, als sie eine starke Explosion vernahmen. Sie schlugen die Richtung ein, in welcher die Explosion erfolgt war, und bemerkten vier Leute, die mit Dynamit fischten. Als diese sich entdeckt sahen, gaben sie mehrere Revolverschüsse ab. Die Ankommenen schossen darauf ihrerseits.

Der Tote im Abgrund.

Der Professor an der Albertina-Akademie von Turin, Biere, und seine Schwester Venenuta, welche sich in der Nähe von Turin in der Sommerfrische befanden, wurden ermordet aufgefunden. Bei dem Kampfe, welcher stattgefunden haben muß, scheinen die Mörder verwundet worden zu sein. Sie konnten sich jedoch unbedingt davon machen.

Der Tote im Abgrund.

Etwa zwanzig Angelsicher lagen an der Küste in der Umgebung von Marseille dem Fischfang ob, als sie eine starke Explosion vernahmen. Sie schlugen die Richtung ein, in welcher die Explosion erfolgt war, und bemerkten vier Leute, die mit Dynamit fischten. Als diese sich entdeckt sahen, gaben sie mehrere Revolverschüsse ab. Die Ankommenen schossen darauf ihrerseits.

Der Tote im Abgrund.

Etwa zwanzig Angelsicher lagen an der Küste in der Umgebung von Marseille dem Fischfang ob, als sie eine starke Explosion vernahmen. Sie schlugen die Richtung ein, in welcher die Explosion erfolgt war, und bemerkten vier Leute, die mit Dynamit fischten. Als diese sich entdeckt sahen, gaben sie mehrere Revolverschüsse ab. Die Ankommenen schossen darauf ihrerseits.

Der Tote im Abgrund.

Etwa zwanzig Angelsicher lagen an der Küste in der Umgebung von Marseille dem Fischfang ob, als sie eine starke Explosion vernahmen. Sie schlugen die Richtung ein, in welcher die Explosion erfolgt war, und bemerkten vier Leute, die mit Dynamit fischten. Als diese sich entdeckt sahen, gaben sie mehrere Revolverschüsse ab. Die Ankommenen schossen darauf ihrerseits.

Der Tote im Abgrund.

Die Diennerin saß vor der Herrin zitternd in die Knie.

„Ich Sudarina“, stammelte sie, „vergib! Aber diesen Vorfall konnte ich nicht abweisen. Bedenke doch — auch Ortloff —“

„Was kann mich der Glanz des Mannes?“ gab Teodora entrüstet zurück. „Und wenn es Petemlin der Teufel selber wäre —“

„Ja — aber Herrin! Du hättest ihn sehen sollen ... wie gediegen er austrat! Seinen Widerspruch ließ er gelten. Er wollte, er müsse die Herrin sprechen — in einer wichtigen Angelegenheit — er — er habe ein Recht darauf, sagte er — ja, ein Recht! — Bei allen Heiligen — ja, so sagte er —“.

Teodora rührte. Einen Augenblick hockte ein tiefer Schatten über ihre Bühne. Dann sagte sie scheinbar gelassen:

„Es ist gut, Aschita. Dieses Recht wird der Fürst mir erlässt haben. Nun geh! Werde aber wohl auf, wenn ich die Schelle röhre. Ich wünsche, daß Du mich augenblicklich zur Hand bist.“

Bitternd und sich mehrere Male verneigend schlich Aschita die Treppe hinab.

Teodora aber betrat klopsenden Herzengen und mit fast schauderndem Atem ihr Wärme und Wohlgeruch ausstrahlendes Gemach.

Ihre Blicke suchten den Fürsten. Der aber trat ihr nicht entgegen. Vielmehr saß er in einem Lehnsessel, beide Hände auf den Lehnen ruhend und das Haupt tief auf die Brust geneigt. Ein ruhiger, fast schmatzender Atemzug ließ sich hören.

Fürst Dmitri Ortloff lächelte.

Teodora trat zu dem Schummernden und ließ ihre Blicke über ihn gleiten.

Ein Jungling war es nicht, der hier ausruhte. Es war ein Mann mit grauem Haar, von großer, starknäckiger Gestalt und mächtigem Miederbau.

Er trug einen Pelzkos von grünem Sammet mit

Goldschnüren und dem kostbaren Hobel bestickt. Auf seiner Brust glänzte ein Stern. Sein Antlitz mit den geschlossenen Augen zeigte nicht unbedeckt, aber harte Züge. Die eingekauften Wangen waren von einem unnatürlichen Feuer hoch gerötet und bildeten einen fast

lungen liegen geblieben
Schwung war während
aus einem Bergloch,
die Mäuse zu schleppen

Hagelwetter

Am Samstagabend schlug
der Hagel mit
seinen Kugeln Eier
und Schalen viel Schaden
nachher lag alles von
Mutter und Tochter
auf dem Boden.

Sonntagabend schlug
der Hagel mit
seinen Kugeln Eier
und Schalen viel Schaden
nachher lag alles von
Mutter und Tochter
auf dem Boden.

Die Kugeln waren
so groß.

Gewitter, das am
Samstagabend über
die ganze Stadt
gezogen ist, hat
die Bäume und
Büsche stark beschädigt.
Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.
Der Hagelwetter hat
die Bäume und
Büsche stark beschädigt.
Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Bäume und
Büsche sind stark
beschädigt. Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.
Der Hagelwetter hat
die Bäume und
Büsche stark beschädigt.
Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Land

Der Hagelwetter hat
die Bäume und
Büsche stark beschädigt.
Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

Die Feuerwehr von
St. Gallen ist auf den
Hilfesuch ausgerückt.

seitens auf die Dynamitsticker, tödten zwei
selben, nahmen die beiden andern gefangen
und überlebten sie der Polizei.

Schaden böser Wetter.

Sonntag, 17. d., früh 4 Uhr, ging über Paris
ein sehr heftiges Gewitter nieder. In einigen
Minuten waren die Straßen in wahre Flammen
verwandelt. Die Keller sind überschwemmt,
Kamine sind eingestürzt. Der Blitz hat an
mehreren Orten eingeschlagen. Der Umfang
des angemeldeten Schadens ist noch nicht be-
kannt.

Eine Wasserhose risserte in drei Bezirken von
Paris unter den Wiesen-, Maß- und Tabak-
zeltern sowie unter dem Blech großen Schaden
an, der auf 50 Millionen Franken geschätzt wird.

Fünf Tage lebendig begraben.

Die beiden Bergleute, die seit 5 Tagen in
der Tiefe der Zeche Prinzregent bei Bodum durch
Streckenbruch von der Oberwelt abgeschnitten
waren, sind gestern nachmittag vollkommen un-
versehrt aus Tagestiefe zurückgelöscht worden.

Neueste Unglückschronik

Schwerer Automobilunfall in Zürich. Sonn-
tag, 17. d., vormittags halb 11 Uhr, fiel
ein zweitüriger Personen-Automobil, das einer
Droschke vorausfahren wollte, unterhalb Rüschnacht
mit vier gegen Zürich sahrenden Beisitzerinnen,
zürcherischen Stadtpolizisten, zusammen. Der
Stadtpolizist Moser erlitt einen schweren
Schädelbruch, Polizeimann Stridler unbedeu-
tende Verletzungen am Knie. Das Automobil
war von Weinbänder Wiedertreter in Zürich ge-
führt. Gestreiter Moser starb kurz nach seiner
Verbringung ins Kantonsspital. Der Zusammen-
stoß soll einem ungünstigen Zufall zuzuschrei-
ben sein.

Beim Baden in der Sitter (Appenzell), ist
ein deutscher Dofteur, der vorübergehend in
Appenzell in Arbeit stand, ertrunken.

Eisenbahnhinnschaft in Melbourne. Der
Schnellzug von Brighton nach Melbourne stieß
am 18. d. auf dem Bahnhof von Richmond
auf einen anderen Zug. Zwei Wagenteile
wurden zerstört, acht Personen getötet und
30 verletzt.

In Siegershausen (Thurgau) äscherte der
Blitz in der Sonntagnacht das Doppelhaus des
Landwirts Spengler vollständig ein. Im so-
genannten „Unter“ bei Helden brannte ein von
zwei Familien bewohntes Haus infolge Blitz-
schlag ab.

In Leimbach (Zürich) ertrank ein des Schwim-
mens unfähiger 19-jähriger Stallener in der
Sihl. Ferner ertrank beim Fischereiwettbewerb
im See am Utoquai ein verhexteter Knabe
einer hiesigen Baufirma.

Zu Überlingen (St. Gallen) ist Sonntag
nach das große Dekonomegebäude des Land-
wirts Feuer samt Scheune abgebrannt.

Kanton Freiburg

Der Freiburgertag am

eidgenössischen Schützenfest
ist der 28. Juli; es ist ein Donnerstag. Es
haben sich 754 Schützen angemeldet, um die
Kantonsfahne an diesem Tage nach Bern zu
begleiten.

Die Freiburger Schützen

haben schon am ersten Tage des eidgenössischen Schützen-
festes sich Auszeichnungen geholt. In den ersten
Nehmen stehen Hr. Joseph Jähle in Freiburg mit
einem Vorberkranz im Blutengruppentrampf
und Kanisius Bonanthon in Heitenthal mit
einem Schützenbecher im Gewehrtrichter. Der
Name des Herrn Hans Seifert in Broc signiert
unter dem Titel „Bestes Schütz“ an
16. Stelle. Im Pistolenchießen: Nachdoppelschleife
Aare: Bestes Schütz, Kurt Alfred, Freiburg.
Drei beste Schützen: Kurt Alfred, Freiburg.

Die Gewitter vom Sonntag Abend

welche über einen großen Teil der Westschweiz
dahingezogen sind und im Waadiland und im
Verner Oberlande großen Schaden angerichtet
haben, sind auch im Kanton Freiburg mit Ver-
heerungen im Gefolge aufgetreten. Nach den
Melbungen aus verschiedenen Punkten des
Kantons sind im ganzen drei schwere Wollen-
entladungen erfolgt. Die erste ereignete sich
um halb 4 Uhr und traf die Gegend der
freiburgischen Voralpen. Das Gewitter zog
der Berra entlang, von Müsselen gegen Blas-
fels und Blasseben zu. Es trat mit einem
Hagelschlag auf, wie man ihn noch nie erlebt.
(Siehe den Artikel: Hagelwetter im Oberland.)

Gegen 6 Uhr erfolgte ein wolkenschwachiger
Regen, der sich vom Greizerland herunterzog
über Freiburg, Düringen und Schmitten zu.
In Corbières hat der Blitz ein Haus in Brand
gestellt, der jedoch noch bemeistert werden
konnte. Im Greizer- und im Jauntal hingen
die Bäume in den Bäumen und schliefen eine
nie erlebte Menge Wasser aus. Durch Straßen
und Wege hin strömten die Wasser wie Bäche.
Der sündhaftartige Regen baute zirka eine
halbe Stunde. Im Nu waren der Jaumbach
und die Trenne hoch angeschwollen. Von den
westlichen Abhängen der Dent de Broc strömten

Wasserbäche, wie man sie seit Menschengegenwart
noch nie gesehen hat. Ernstliche Schäden
sind glücklicherweise nicht erfolgt.

Ein drittes Unwetter zog zwischen 9 und
10 Uhr über den unteren Sensebezirk. Allein
in Leibstadt hat der Blitz drei Mal in Häuser
eingeschlagen. Der erste Stoß entzündete die
tiehere Beleuchtung Max Lechermann, welche
überbrannte. Kurz nach einander fiel der
Feuerstoß auf die Wohnungen des Herren
Alois Spicher und des Herrn Portmann, belbe-
mat ohne zu zünden. Es war der sogenannte
„kalte Stoß“.

In Albeuve (Greizer) riss die Sturmlocke
die Feuerwehr auf, um die Marne, welche
das Dorf zu überschwemmen drohte, abzuweh-
ren. Es wurde die ganze Nacht gearbeitet.

In Eugh und Dompierre fiel reichlich
Hagel, der den Kulturen geschadet hat. In
leiderorten wurde die Eisenbahndamm durch-
brochen. Ebensee in Granges-Marnand.

In St. Alban ist die große Ebene unter
Wasser. Ein Drittel der Hueren ist verloren.

Fürchterliches Hagelwetter

im Oberland.

Über das Hagelwetter, welches am letzten
Sonntag nachmittag gegen halb 4 Uhr in un-
erhörter Heftigkeit über die Gegend von Pfaf-
feuren niederging, wird uns von dort gemeldet:
Das Gewitter kam von der Richtung Bläffels-
holz und zehrte sofort mit Hagelschlag ein. Es
war ein wahres Regenwetter. Man kann hier
nicht mehr von Hagelbäumen reden, denn die
Schlossen steilen dabei in die gesuchte Größe von Hühner-
kühen. In der „Röti“ wurde eine Schloß auf-
gehoben, die 200 Gramm wog. Von den
Schlossen, welche im Dorfe aufgehoben wurden,
gingen 13 Stück auf ein Pfund. Während
dieser mächtigen Steine umgesähe 5 Minuten
lang auf das Dorf niederprasselten, schien be-
ständig die Sonne.

Der Schaden, den das Unwetter angerichtet
hat, ist groß. Wie man uns meldet, wurden
auf allen Dächern mehrere hundert Ziegel zer-
stört, so daß das Regenwasser durch das
durchlöcherte Dach der neuen Häuser eindrang
und das Mobiliar beschädigte. Im Hotel zum
Hirschen wurden sämtliche Glasziegel zerstört.
Die Gärten und Bäume sind wüst hergerichtet
worden. Am Sonntagabend sah man auf den
Dächern Männer damit beschäftigt, den Schaden
auszubessern, um das Haus vor dem eindring-
enden Regen zu schützen. Der Hagelschlag
betraf nur einen schmalen Strich von Müsselen,
St. Sylvester, Bläffels, Blasseben, Guggisberg.
In Eichholz fiel kein Hagel, im Zollhaus
ebenfalls nicht.

Der Schaden, den das Unwetter angerichtet
hat, ist groß. Wie man uns meldet, wurden
auf allen Dächern mehrere hundert Ziegel zer-
stört, so daß das Regenwasser durch das
durchlöcherte Dach der neuen Häuser eindrang
und das Mobiliar beschädigte. Im Hotel zum
Hirschen wurden sämtliche Glasziegel zerstört.
Die Gärten und Bäume sind wüst hergerichtet
worden. Am Sonntagabend sah man auf den
Dächern Männer damit beschäftigt, den Schaden
auszubessern, um das Haus vor dem eindring-
enden Regen zu schützen. Der Hagelschlag
betraf nur einen schmalen Strich von Müsselen,
St. Sylvester, Bläffels, Blasseben, Guggisberg.
In Eichholz fiel kein Hagel, im Zollhaus
ebenfalls nicht.

Über den Gewitterregen,

welcher am Sonntagabend über unsere Gegend
niederging, schreibt man uns aus dem Mittel-
land am 18. d.:

Die Regengüsse von gestern und heute haben
den Rohrbach aus seiner trügen Ruhe geweckt.
Wo sonst der stillste Bach, beschattet von dicht-
belaubten Erlen und knorrigen Weiberstrünen
durch die tiefe Rinne zog, da schien jetzt
gelbe, mächtige Fluten hin, eine die andere
überflügzend. Wo noch vor Tagen Libellen um
den glanzübergossenen Busch schwirrten, da
hat jetzt der Vogenschwall so rauh und herzlos
durch das Laubkunsel und wälzt riesigende
Stelen hin, daß es tönt wie unheimliches
Gurgeln. In die Regengüsse mischen sich Hagel-
riesen. Gar seltsame Steine fallen nieder. Heute
beobachtete man einen etwa 5 m langen
Hagelstein, der vollständige Kreuzesform
besaß.

In der „Langenbühne“ spiegelt sich heute nach-
mittag die Sonne in einem kleinen, düsteren
See. Mitten drin liegt eine liebliche, grüne
Insel — ein wogendes Haferfeld.

Frühling und Sommer haben tiefe Wunden
geschlagen. Doch der sie hat graben lassen,
lässt sie auch wieder vernarben.

St. Sylvester.

(-ch.) Am letzten Sonntag nachmittag etwas
nach halb vier Uhr ging über die Gegend von
St. Sylvester ein schreckliches Hagelwetter nieder.
Die Schlossen fielen in der Größe von Hühner-
kühen. Das Unwetter, welches etwa eine Viertel-
stunde dauerte, verursachte an Kulturen und
Gebäuden großen Schaden.

Feuersbrunst in Leibstadt.

Während des Gewitters, welches am letzten
Sonntag Abend gegen 10 Uhr über den unteren
Teil des Sensebezirks dahinzog, fiel der Blitz
in die Scheune des Peter Schneuwly in Leib-
stadt. Es trat sofort Feuer auf. Gleich darauf
fiel der Feuerstoß kurz aufeinander in die
Häuser der Herren Alois Spicher und Port-
mann (ebenfalls in Leibstadt), ohne die feuer-
festen Familien ist allgemein in der Ffarrei; beson-
dere Teilnahme verdient die Familie Reb-
y, welche durch das Unglück eine 34jährige, gute
und fleißige Arbeiterin verloren hat. Zum
Glück, daß alle verschont sind, sonst wäre das
Unglück besonders für die zwei Familienväter
unmöglich groß.

* Diese Korrespondenz ist uns am letzten Sam-
stag zugelassen in dem Augenblick, da die
Zeitung in die Presse ging. D. M.

schenen und Gerätschaften blieb in den Flammen.
Da die Telephon-Verbindungen (wegen großer
Gefahr) ausgeschaltet wurden, so vernahm man
auswärts nichts vom Unglück, bis es zu spät war.
Von auswärtigen Spitäler waren Abgängen da.

Über das Jauntal

ist am letzten Sonntag abend zwischen 6 und
7 Uhr ein wolkenschwachiger Regen niederge-
gangen. Während des Gewitters wurde es so
dunkel, daß man in den Räumen Licht anzünden
mußte. Schwarze Wolken hingen bis auf
die Erde nieder. In einigen Minuten löste das
Wasser durch die Straßen wie ein Bach. In
Galmis und Broc regnete es besonders heftig.
Die Niederung zwischen Broc und Marches
wurde bald unter Wasser gesetzt. Unweit Pont-
la-Bille hat der Seebach-Wilzbach die Dämme
ausgerissen und das Gelände unter Wasser ge-
setzt. Der Schaden ist bedeutend.

Kantonales Turnfest. Die 7. Gabenliste ver-
zeichnet 799 Fr. 50. Total der Gaben 6694.30 Fr.

Der Ballon Mars des schweizerischen Aeroklub,
welcher am Sonntag morgen um 9 Uhr 22
in Renens bei Lausanne aufgestiegen ist, landete
um 1 Uhr 45 nachmittags in Chêry. Führer
war Herr Albert Barber in Lausanne.

Gesellighof-Schau. Die ornithologische
Gesellschaft Freiburg, mit der Unterstüzung
des landwirtschaftlichen Vereins, veranstaltet
während den Monaten Juli, August und Sep-
tember eine Gesellighof-Schau im Saane- und
Sensebezirk.

Nur die Mitglieder der ornithologischen Ge-
sellschaft Freiburg sind befugt, daran teil zu
nehmen.

Solche Schauen sind schon in den westlichen
Kantonen üblich; darum sind die Mitglieder
der ornithologischen Gesellschaft Freiburg, welche
in den oben genannten Bezirken wohnen, höchst
einfach eingeladen, sich beim Präfektur-Herrn
Prof. Leo Galley, in Freiburg, möglichst zahl-
reich einzuschreiben.

Geldprämien und andere Gaben werden je
nach den gewonnenen Punkten ausgeteilt. Die
Experten, an der Hand eines gründlich aufge-
stellten Programmes, werden jede zur sachge-
mäßen Entwicklung der Gesellighof-Zucht nötige
Auskunft geben.

Die Einschreibungen sollen dem Hrn. L. Galley
in Freiburg vor dem 25. Juli übergeben werden.

Ein Schulspaziergang auf den Gurten.

Mittwoch, den 13. Juli, haben drei Schul-
klassen von Freiburg ihren jährlichen Spazier-
gang nach Bern unternommen mit einem Aus-
flug auf den Gurten, dem herrlichen Aussichts-
punkt südlich der Stadt.

Wie die „Albert“ meldet, ist es ihnen dort
nicht gut ergangen. Die Klasse, welche den
Schülern von Seiten des Wirtschaftsper-
sonals zu Teil wurde, ist, wenn alles so her-
gegangen ist, wie berichtet wird, ein Skandal.
Als die Kinder sich auf den Stühlen der Garten-
wirtschaft niederlassen wollten, um ihr mitge-
brachtes Essen zu verzehren (der anhaltende
Regen hatte den Boden so durchnäßt, daß das
Lager im Grase nicht rauschen kann), wurden sie
vom Gastrivire selber heißtig, geschlagen
und einige von ihnen, taum 10-jährige Knaben,
mißhandelt.

Wir wollen auf die Einzelheiten für heute
noch nicht eingehen und dem Gastrivire vom
Gurten Gelegenheit lassen, sich vor dem
Gastrivire zu verteidigen. Eine Arbeit, die
die Kinder sich auf den Stühlen der Garten-
wirtschaft niederlassen wollten, um ihr mitge-
brachtes Essen zu verzehren (der anhaltende
Regen hatte den Boden so durchnäßt, daß das
Lager im Grase nicht rauschen kann), wurden sie
vom Gastrivire selber heißtig, geschlagen
und einige von ihnen, taum 10-jährige Knaben,
mißhandelt.

Saint Maurice, 18. d.

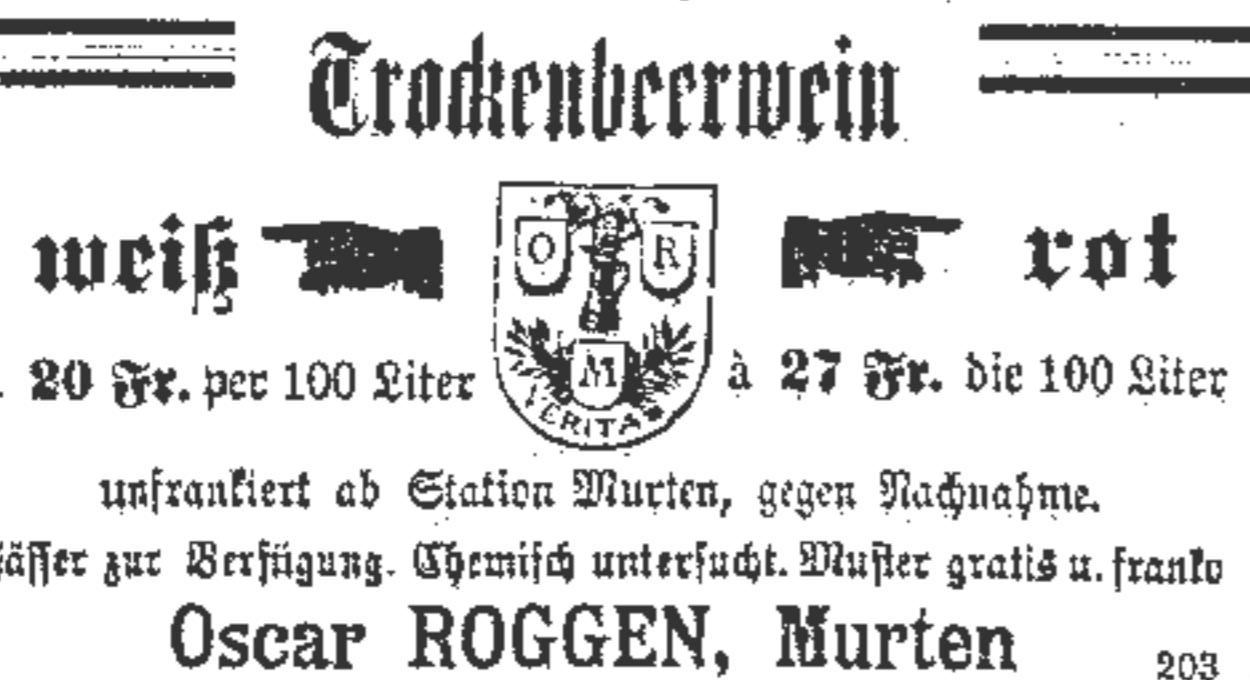
Kauft Schweizer-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neheiten in schwarz, weiss oder farbig:
Crépon, Duchesse, Cachemire, Messaline, Coton, Polleme, Shantung, Mousseline, 120 cm breit, von Fr. 1.15 an per Meter. **Samt und Peluche für Kleider und Blousen etc.** sowie **gestickte Blousen und Röcken in Batist, Wolle, Leinen und Seide.**
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private frei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern K 53.
 Seidenstoff-Export

Baumaterialienhandlung ERNST MICHELE

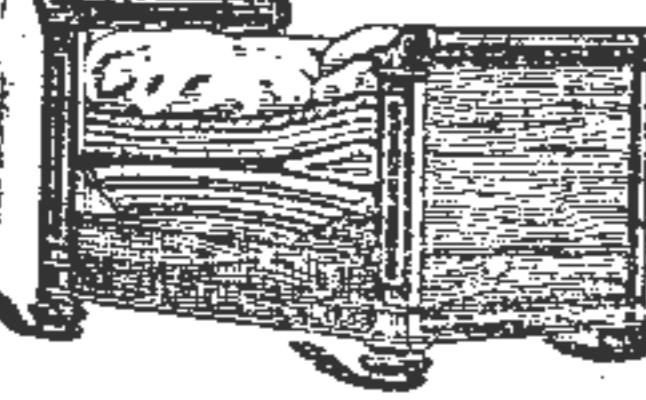
Bahnhofplatz Freiburg

Spezialitäten: Brunnenröhre aus armiertem Beton. — Stahlbodenplatten für Kühe- und Schweineställe. — Schweinetröge aus Steinigung. 1040



Möbelhassen Freiburg

Succursale neue Alpenstrasse 2
Großes Lager in Betten und Möbeln aller Art,
zu den billigsten Preisen.

Eigene Fabrikation  Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Großes Lager in Spiegeln und Bildern, Kindermöbel und Kinderwagen zu den annehmbarsten Bedingungen. 888

J. SCHWAB, Tapezierer.

Spar- und Leihkasse Düringen

Wir sind, so lange Konvenienz, Abgeber von **4 1/2 % Romen- oder Inhaber-Obligationen unserer Kasse**, gegenseitig 3 Jahre fest, mit nachheriger Monatlicher Rendition.

Die Titel werden in runden Beträgen von Fr. 500 an aufwärts ausgestellt und sind mit Jahres- oder Semester-Coupons versehen. 580
Den Stempel trägt die Kasse.

Der Verwaltungsrat.

Freiburger Landwirte!

verlangt von der
freiburgischen Eisenwarenhandlung A. G.

Nehrgasse 90, Freiburg
Prospekte über die neuen "Osborne"-Schwaden-Rechen, ganz leichtes Modell, einfach, solid, leichtzugänglich. Praktisch und anerkannt als wirklicher Henernten-Metter

1 Pferdig. 1016 2 Pferdig.

Arbeiter-Familien

mit fleißigen jungen Leuten, besonders Mädchen, werden gesucht auf kommenden Herbst, von der Uhrenfabrik Bettlach (Solothurn). Sicherer und bleibender Verdienst in der Fabrik.

Neue angenehme Arbeitshäuser für je 2 Familien von 3 bis 5 Zimmern hält die Fabrik zur Verfügung. Zu jeder Wohnung gehört ein Garten; in der Nähe gibt es auch Land zu mieten.

Nach Lebzen werden später die Häuser an fleißige Leute auch veräußert zu den niedrigsten Erstellungsspreisen.

Es bietet sich in der Gegend auch für Familienväter genügend Verdienst. 1629



Freiburger Papier-Manufaktur,

Karl Ebermann, Nachfolger von J. Billiger

Perolesstraße 3, Freiburg

Maschinen- und Hand-Fabrikation von Papier-Säcken und Düten (70000 Stück pro Tag).

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie- und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten, grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe", für Coiffier-Stühle und für Klösets. 1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.

Spezialitäten: Pergamentpapier, Weiß-, Braun-, Fantasie-

und Blumen-Silberpapier, Briefpapier und Taschen, Servietten,

grüne und weiße Kartons, Rollen für den Abschaffapparat "Scarpe",

für Coiffier-Stühle und für Klösets.

1918

Papier en gros.

Papeterie.